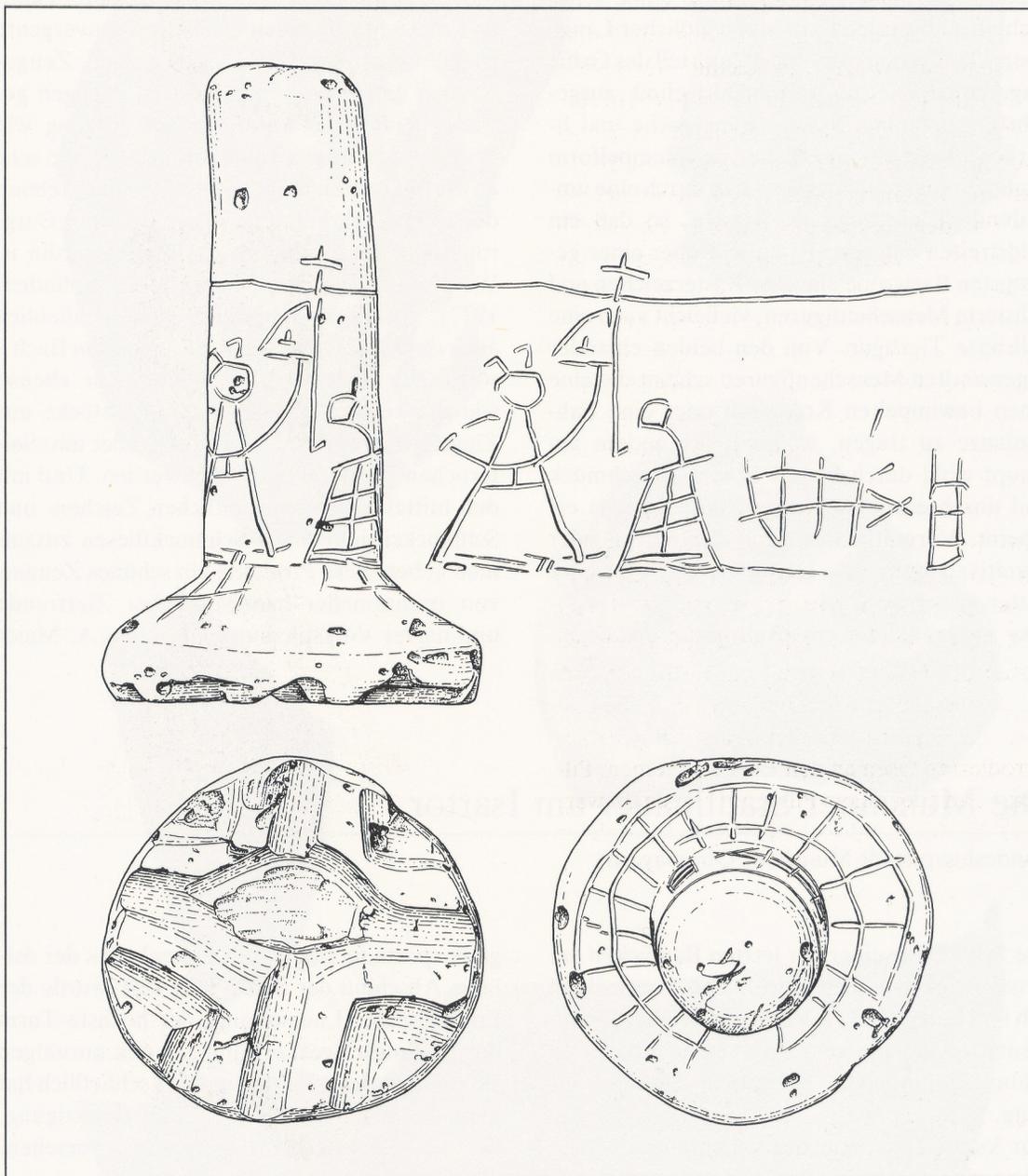


Tönerne mittelalterliche Brotstempel mit geometrisch-figurlicher Ritzzeichnung von Bach a. d. Donau

Landkreis Regensburg, Oberpfalz



120 Bach a. d. Donau. Tönerne Brotstempel des Hochmittelalters in drei Ansichten nebst Abrollung des figurlichen Bildstreifens auf dem Griff. Maßstab etwa 3:4.

Brot ist eine Gabe Gottes und bildete neben Getreidebrei über lange Zeiten und alte Wirtschaftsperioden hinweg die tägliche Hauptnahrung des Menschen. Seit der frühchristlichen Epoche wird es »wie in den Mysterienreligionen als heiliges mit einem Brotstempel, entweder einem einfachen Kreuzzeichen oder anderen

christlichen Symbolen« brauchmäßig gezeichnet und geweiht (C. Schneider, Geistesgeschichte der christlichen Antike, 1970).

Ein sehr altes Kreuzmuster, nämlich eine Art Doppelkreuz in grobem Kerbschnitt, zeigt auch die rundliche Platte eines mittelalterlichen Brotstempels, der 1982 am südlichen Donau-

ufer bei Bach unterhalb der Stadt Regensburg gefunden wurde (Abb. 120). Er besteht aus grobgemagertem, ungleichmäßig gemischtem und hartgebranntem Ziegelton von scheckig-rötlicher Färbung; die dicke und flachkonisch ansteigende Stempelplatte geht in einen senkrechten stabrunden Griff von handlicher Länge über. Der Plattenkonus und Unterteil des Griffs tragen eine in Ritz- und Schnittechnik ausgeführte Zeichnung, deren geometrische und figurliche Teile der Gliederung der Stempelform angepaßt sind und oben am Griff durch eine umlaufende Linie begrenzt werden, so daß ein Bildstreifen entsteht: Er enthält über einer gerasterten Basiszone einzelne Rasterzeichen und stilisierte Menschenfiguren, vielleicht auch eine stilisierte Tierfigur. Von den beiden einander zugewandten Menschenfiguren scheint die eine einen bewimpelten Kreuzstab oder eine Fahnenlanze zu tragen, während die andere am Haupt wohl durch Feder- bzw. Helmschmuck und durch erhobene Arme charakterisiert erscheint. Vermutlich sind mit der naiven oder primitiven szenischen Darstellung Krieger oder Ritter gemeint.

Das rundgefaßte Kerbschnittkreuz der Stem-

pelplatte wie auch die flächig-linearen und zu Dreieckzeichen verkürzten Menschenfiguren des Griffteils sind Momente volkstümlich-traditioneller Bildnerie und finden Vergleichsbeispiele aus der Ur- und Frühgeschichte, dem Mittelalter und der Neuzeit Europas; insofern können diese Motive auch als zeitlos-konvergente Elemente primitiver Bildnerie gelten. Zeitgebunden und zeitbestimmend sind dagegen gewisse heraldische Momente der Ritzung wie Wimpel, »Helmzier« und Rasterwerk, die sehr an die bekannten heraldischen Wandkritzeleien des 13./14. Jahrhunderts in der Bündner Burg ruine Fracstein erinnern (M.-L. Boscardin u. W. Meyer, *Burgenforschung in Graubünden*, 1977). Mittelbar datierend wirkt schließlich auch das Material des neuen Fundes von Bach – solche Brotstempel können nunmehr ebenso wie die kerbschnittverzierten Lichtstöcke aus Ziegelton zu den Nebenprodukten der mittelalterlichen Zieglerlei gerechnet werden. Und mit den mittelalterlich-neuzeitlichen Zeichen- und Schmuckziegeln sowie Schmuckfliesen zusammen geben diese Produkte ein schönes Zeugnis von traditioneller handwerklicher Zierfreude und naiver Volksphantasie. R. A. Maier

Die Münchner Stadtmauer am Isartor

Landeshauptstadt München, Oberbayern

Die Schließung einer der letzten Baulücken am Altstadtring zwischen Isartor und Lueginland gab im Herbst 1984 Gelegenheit zu einer Dokumentation der nur sehr rudimentär erhaltenen spätmittelalterlichen Münchner Stadtbefestigung.

Nur kurze Zeit hatte der hochmittelalterliche Mauerring der leonischen Stadt die rasch anwachsende Bevölkerung beherbergen können, so daß bereits im Jahr 1301 Herzog Rudolf den Rat des Gemeinwesens anwies, »seine Stadt München« zu befestigen und ringsum mit Mauern zu umgeben. Richtig in Gang kam das Unternehmen allerdings erst vom Jahr 1319 an durch Kaiser Ludwig den Bayern. Am zur Isar hingewandten Teil der Stadtwehr scheint zwar schon vor Rudolfs Erlaß gearbeitet worden zu sein, doch war noch bis zum Tode Ludwigs des Bayern eine in der Mitte des heutigen Tals gele-

gene »porta imma, iuxta Chaltenbach« der östliche Abschluß der Stadt. Erst 1380 wurde der Luger, später Lueginland, der höchste Turm des Festungsringes, erwähnt. In den unruhigen Zeitläuften des 15. Jahrhunderts schließlich hat man die Stadt mit einer zweiten Befestigung, der vorgelagerten Zwingermauer, versehen.

121 *München, Isartor. 1 Plastische Applikation in Form eines gemodelten Frauenkopfs aus dem äußeren Stadtgraben; 2 gemodeltes Engelsköpfchen aus dem äußeren Stadtgraben; 3 Wandstück mit Rädchen dekor aus der Testfläche zwischen Planum 1 und 2; 4 Flachdeckel mit aufgebogenem Rand und ausgehöhltem Knauf aus der Testfläche West zwischen Planum 4 und 5; 5 Bodenstück eines bauchigen Topfes (?), Fundschicht wie 4. Verschiedene Maßstäbe.*